

Der gehörnte Siegfried.

In jener alten Heldenzeit, da König Artus in Britannien mit seinen edlen Rittern Tafelrunde hielt, wohnte in den Niederlanden ein König mit Namen Sieghard, dessen Gemahlin einen einzigen Sohn, Siegfried, hatte. Was dieser gethan und ausgestanden, will die nachfolgende Geschichte erzählen.

Der Knabe Siegfried ward groß und stark, gab nichts auf Vater und Mutter, sondern dachte nur darauf, wie er ein freier Mann werden möchte. Er machte damit seinen Eltern große Sorge, und der König pflog mit seinen Bertrauten Rath, wie man den Knaben in die Fremde ziehen lassen könnte, wo er etwas zu erstehen hätte; ob nicht vielleicht noch ein tapferer Held aus ihm werden könnte. Aber Siegfried konnte die Zeit nicht erwarten, bis ihn der Vater ausgestattet hätte, sondern er ging ohne Urlaub davon, seine Abenteuer zu versuchen. Indem er nun durch Gehölz und Wildniß zog, und der Hunger ihn allmählich zu quälen anfing, sah er vor einem dichten Walde ein Dorf liegen, und richtete seine Schritte nach demselben. Zunächst vor dem Dorfe wohnte ein Schmied; ihn sprach Siegfried an, ob er einen Jungen oder Knecht nöthig habe; denn er hatte zwei Tage nichts gegessen, und war zu Fuße eine große Strecke gegangen: nach Hause zurückzukehren schämte er sich, und der Weg war auch sehr weit. Als der Schmied sah, daß Siegfried ein wackres und gesundes Aussehen hatte, ließ er sich's gefallen, und gab dem Knaben zu essen und zu trinken, dessen Siegfried wohl bedurfte. Weil es nun spät am Tage war, ließ er ihn zu Bette weisen und am andern Morgen stellte er ihn als seinen Jungen an, und führte ihn zur Arbeit, denn er wollte sehen, ob er sich auch